

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Martin Feltes: "Nicht abbilden, sondern bilden". Zum künstlerischen Werk
von Ellen Mäder-Gutz

Martin Feltes

„Nicht abbilden, sondern bilden“

Zum künstlerischen Werk von Ellen Mäder-Gutz

Vielseitig und umfangreich ist das künstlerische Werk von Ellen Mäder-Gutz, die von 2002-2016 als wissenschaftlich-künstlerische Mitarbeiterin an der Universität Vechta gewirkt hat. Im Jahr 2016 folgte die Berufung zur außerplanmäßigen Professorin. Neben ihrer fruchtbaren und nachhaltigen Lehrtätigkeit arbeitet Ellen Mäder-Gutz als freischaffende Künstlerin und formuliert: „Als Künstlerin zu arbeiten, heißt für mich mit immer neuen Ideen leben, mich immer neu auszuprobieren.“ Diese Neugierde spiegelt sich in der Vielzahl der Medien, in denen der künstlerische Ausdruck gesucht wird. Das bildhauerische Schaffen, die Grafik und die Malerei aber auch die Fotografie und die Textilkunst finden das Interesse der Künstlerin.

In diesem so vielfältigen Portfolio zeigen sich deutlich gemeinsame und verbindende Merkmale: das artistische Können von Ellen Mäder-Gutz, ihre Lust am Experimentieren, Materialgerechtigkeit sowie das konsequente Streben nach originellen Bilderfindungen. Dabei bildet vor allem die Natur das Leitmotiv und vornehmste Inspirationsquelle.

So kreisen ihre Holzskulpturen ausnahmslos um florale Motive (Abb. 1), wobei es jedoch nie um das bloße Abbilden von Blumen und Pflanzen geht. Vielmehr reduziert die Künstlerin die Formen und Strukturen botanischer Ereignisse auf das Wesentliche. Die unsichtbaren Kraftlinien der Natur werden visualisiert, so dass sich Begriffe wie Keimung, Wachstum, Entfaltung oder Aufblühen einstellen. Die organische Qualität der Skulpturen ist zu betonen, die durch das spannungsvolle Wechselspiel konkaver und konvexer Formen sowie durch üppige Wölbungen zum Ausdruck kommt. Manchmal stellt sich in der Betrachtung die Assoziation an eine menschliche Figur ein,



die durch ein Blätter- oder Blütenkleid schützend ummantelt wird. Ebenso wird der von Ellen Mäder-Gutz geprägte Begriff der „floralen Erotik“ ahnbar. Die Skulpturen der Künstlerin faszinieren in ihrer Sinnlichkeit, wozu die farbige Fassung beiträgt. Diese verdeckt und übertüncht aber nicht die Maserungen, Äste und Risse des Werkstoffes Holz, sondern im Gegenteil: Das organische Ausgangsmaterial mit seiner Wachstumsgeschichte ist zugleich Inspiration, ästhetisches Element und Bedeutungsträger. Manchmal wird auch ein glühender Farbakzent der natürlichen Farbigkeit des Holzes aufregend und bedeut-

sam gegenübergestellt (Abb.2). Die glatt polierten Oberflächen des Werkstoffes laden zum Berühren und Umschmeicheln ein, womit neben



Abb. 1: Ellen Mäder-Gutz, o.T., Eiche gefasst, 2016



Abb. 2: Ellen Mäder-Gutz, o.T., Rüster, 2017

der ästhetischen auch die haptische Dimension dieser Holzskulpturen deutlich wird. Die Idee und das Prinzip der Fruchtbarkeit werden in diesen Arbeiten verdichtet, die in ihrer sinnlichen und haptischen Präsenz eine

archaische Kraft ausstrahlen sowie eine Aura des Geheimnisvollen, des Feierlichen und Magischen atmen.

Das Spannungsfeld von Naturbeobachtung und Bilderfindung prägt auch das grafische Werk von Ellen Mäder-Gutz, das in dem souveränen Beherrschen raffinierter und komplizierter Techniken beeindruckt. Filigrane und zarte Zeichnungen übersetzen die botanische Physiognomie von Pflanzen und Blumen, während vor allem die Siebdrucke sich von diesem naturalistischen Ansatz lösen (Abb. 3). Übereinander gelagerte Farbfelder lassen nicht nur ein interessantes Spiel von Formen und Farben, sondern auch eine unbestimmte Räumlichkeit entstehen. Die für die Druckgrafik charakteristische Flächigkeit wird durch den Einsatz unterschiedlicher Farbschichtdicken aufgehoben, so dass sich der Eindruck von Nähe und Ferne einstellt. Wie bei den Skulpturen sind auch hier botanische Motive deutlich rekonstruierbar, wobei sich durch den Abstraktionsprozess zugleich ein Verfremdungseffekt im Widerspruch von Vertrautheit und Fremdsein einstellt. Das macht diese Arbeiten interessant und spannend.



Abb. 3: Ellen Mäder-Gutz, *Vertrautes Fremdes 5*, Siebdruck, 2016

Das künstlerische Werk von Ellen Mäder-Gutz ist gleichsam eine Liebeserklärung an die Natur sowie ein Staunen über ihre Schönheit und Mannigfaltigkeit. Ihre Arbeiten stehen in der langen kunsthistorischen Tradition der Auseinandersetzung mit Naturformen, wobei neben Henry Moore vor allem Hans Arp (1886-1966) Wachstumsprozesse der Natur bildhauerisch interpretiert hat. Arp vergleicht das Keimen, Wachsen und Aufblühen in der Natur mit dem Entwicklungsprozess eines Kunstwerks: „Wir wollen nicht abbilden, sondern bilden, wie die Pflanze die Frucht bildet.“ Durch dieses Prinzip der schöpferischen Kraft wird der Betrachter zum schöpferischen Sehen und zur Aktivierung seiner Phantasie ange-regt.

Vor ihrer Lehrtätigkeit an der Universität Vechta hatte Ellen Mäder-Gutz Lehraufträge an der Hochschule Bremerhaven sowie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Von 1973-75 absolvierte sie eine Lehre als Schmuckgürtlerin in Jüteborg, um dann an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee Grafik (1975-77) und Bildhauerei (1977-82) zu studieren.

Zahlreichen Ankäufe für öffentliche Sammlungen, Stipendien sowie Einzelausstellungen dokumentieren die große Anerkennung der Künstlerin, deren Werk durch Originalität, Authentizität und Kreativität geprägt ist. Ellen Mäder-Gutz lebt und arbeitet heute in Vechta und Berlin.



Abb. 4: Ellen Mäder-Gutz „at work“

Foto: Holger Ziefus

Willibald Meyer

25 Jahre „Haus im Moor“ in Goldenstedt – Eine „Brücke zur Natur“



Foto: Jessika Wollstein/bitters.de

Das „Haus im Moor“ in der Gemeinde Goldenstedt (Landkreis Vechta) ist als Naturschutz- und Informationszentrum (NIZ) am Rande des Goldenstedter Moores seit seiner Errichtung im Jahre 1992 zu einem attraktiven Freizeitmagneten geworden. Als „Brücke zur Natur“ hat es sich im Städtedreieck Bremen – Oldenburg – Osnabrück bei Jung und Alt zu einem sehr beliebten Ausflugsziel entwickelt. Am 29. Juni 2017 konnte der Förderverein Goldenstedter Moor e.V. als Initiator und Betreiber des NIZ in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste das 25-jährige Bestehen des „Hauses im Moor“ feiern.